

«Menschen in Beirut müssen mitbestimmen»

Was empfindest du, wenn du Bilder von zerstörten Häuserblocks in Beirut siehst?

Fabian Würtz: Ich versuche die Situation möglichst rational zu betrachten, da dies eine neutralere Beurteilung zulässt. Dies ist jedoch angesichts des Leids und der Zerstörung, die dieser Krieg mit sich bringt, nicht einfach.

Gibt es in Beirut Bunker, in die die Menschen fliehen konnten?

Fabian Würtz: Von grossen zivilen Bunkern ist mir nichts bekannt. Wer einen ausländischen Pass hatte, verliess grösstenteils das Land. Diejenigen, die in Beirut waren, blieben teilweise in ihren Wohnungen, bei Verwandten, in Schulen oder campierten in Parks.

Welche Rolle spielt eigentlich die Hisbollah in Beirut?

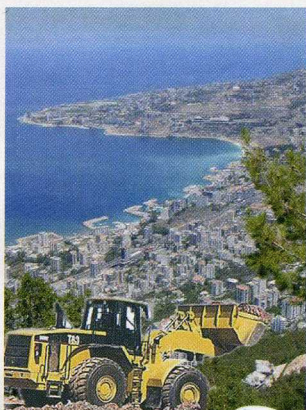
Fabian Würtz: Die Hisbollah spielt eine wichtige Rolle, ihr Einfluss beruht auf verschiedenen Elementen: Als Partei verfügt sie durch ihre gewählten Abgeordneten über politische Macht. Dane-

«Die Hisbollah spielt in Beirut eine wichtige Rolle»

ben betreibt sie soziale Einrichtungen sowie eigenfinanzierte Infrastrukturprojekte, besitzt dank einem ihr nahe stehenden Fernsehsender medialen Einfluss und verfügt durch Milizen über bewaffnete Präsenz in der Stadt.

Du hast in deiner von «Schweizer Jugend forscht» ausgezeichneten Maturitätsarbeit die Zerstörung von Beirut während des sechzehnjährigen Bürgerkriegs untersucht. Kannst du abschätzen, inwiefern die Zerstörungen durch die israelischen Raketenangriffe sich von jenen im Bürgerkrieg unterscheiden?

Fabian Würtz: Im libanesischen Bürgerkrieg fanden vor allem Kämpfe mit kleinkalibrigen Waffen statt. Zudem konzentrierten sich Kämpfe auf die Grenzlinien der einzelnen Konfliktparteien. Das jetzige Luftwaffenbombardement Israels hat ein viel grösseres Zerstörungspotenzial. Meines Erachtens stehen die Zerstörung und die Opferzahlen im Libanon in keinem Verhältnis zu den Raketen der Hisbollah und zu den zwei entführten israelischen Soldaten.



«Die Schweiz kann beim Wiederaufbau helfen»

ausgearbeitet. Dies wäre ein Zeichen für eine multireligiöse, multikulturelle und multiethnische Gesellschaft gewesen, die gemeinsam an ihrer Zukunft baut.

Was heisst das für die heutige Situation?

Fabian Würtz: Nach dem israelischen Bombardement wird man grosse Teile der schiitischen Stadtviertel im Süden Beiruts wieder neu aufbauen müssen, wobei ein Kompromiss aus Erhalten und Erneuern gefunden und die Bevölkerung in die Planung einbezogen werden muss, ohne dass man effiziente Strukturen sowie die ganzheitliche Planung des Wiederaufbaus aus den Augen verliert.

Kann die Schweiz helfen?

Fabian Würtz: Natürlich sind die Möglichkeiten der Schweiz begrenzt, aber sie kann zum Beispiel durch humanitäre Hilfe die Not im Libanon lindern oder ihre Dienste als Vermittlerin anbieten. Nach einer Stabilisierung der Lage kann sie auch Wiederaufbauprojekte unterstützen. Dies sind zwar nur kleine Schritte, aber dennoch immens wichtige. ■

Die Israelis argumentieren, die Angriffe seien notwendig, um die Raketen der Hisbollah zu zerstören.

Fabian Würtz: Ich frage mich, ob Israel auf diesem Weg eine erhöhte Sicherheit erreicht, denn es ist anzunehmen, dass Gewalt nur Gegengewalt hervorruft und dass die radikalen Kräfte im Libanon nur noch mehr Zuspruch finden. Um zu einem langfristigen Frieden zu kommen, muss Israel das Problem an der Wurzel anpacken, also eine friedliche Lösung mit den Palästinensern finden.

In deiner Arbeit hast du auch untersucht, wie der kürzlich ermordete Regierungschef Rafiq Hariri beim Wiederaufbau Beiruts in den 90er-Jahren vorging.

Fabian Würtz: Hariri war ein Mann mit einer Vision: Ihm schwebte ein vollkommen neues, modernes Beirut vor. Dank der einheitlichen Planung konnte er die Verkehrsprobleme der Stadt lö-

sen sowie die wichtigsten Institutionen zentralisieren. Allerdings war ihm zur Durchsetzung seiner Vision fast jedes Mittel recht. So kam es zu zahlreichen Zwangsabrissen und zum Verlust eines Grossteils der historischen Bausubstanz.

«Beim Wiederaufbau muss die Bevölkerung in die Planung einbezogen werden»

Du beurteilst Hariris Wiederaufbauprojekt ziemlich kritisch...

Fabian Würtz: Mein Hauptkritikpunkt ist das kompromisslose und undemokratische Vorgehen, das durch die

Machtballung Hariris als Bauunternehmer, Multimilliardär und späterer Ministerpräsident natürlich begünstigt wurde. So wurde nie eine wirkliche Alternative zum totalen Wiederaufbau

Fabian Würtz, 20, aus Zürich, hat seine von «Schweizer Jugend forscht» ausgezeichnete Maturaarbeit an der Kantonsschule Rämibühl geschrieben. In der Zwischenzeit studiert er Geschichte mit Nebenfach Informatik. Er ist politisch interessiert und könnte sich vorstellen, nach seinem Studium im Bereich Konfliktforschung zu arbeiten. In seiner Freizeit spielt er Fussball und Tischtennis.

